

## Evangelium als Wohlfühlangebot? Plädoyer für die biblische Botschaft von Gericht und Gnade

1. Theologie und Verkündigung sind von einer auffallenden „*Gerichtsvergessenheit*“ (Carl-Heinz Ratschow) befallen.
2. Vor allem Gerichtstexte sind im Laufe der Zeit aus dem Predigtplan ausgemerzt oder um Aussagen über Gericht und Verdammnis gekürzt worden.
3. Predigten aus der Gegenwart über Jesu Rede vom Weltgericht aus Matthäus 25,31-46 zeigen: Nur in einer einzigen von 10 zufällig ausgewählten Predigten geht der Prediger näher auf den Gedanken des Gerichts ein. Manche erschöpfen sich in Appellen zu mehr Solidarität mit den Schwachen oder gipfeln in der banalen Aussage: *Gott sagt hier: Tut den Menschen Gutes. Dann gehört ihr zu mir!*“
4. Wir müssen uns als Predigerinnen und Prediger fragen, warum wir immer seltener den Zorn Gottes, sein Gericht oder Hölle und Verdammnis zum Thema unserer Verkündigung machen. Haben uns neu gewonnene theologische Einsichten oder auch eigene Glaubenserfahrungen dahin geführt?
5. Oder bestimmen uns Menschenfurcht und Menschengefälligkeit - zwei Seiten ein und derselben Medaille - in unserer Verkündigung oft mehr als wir es uns selbst eingestehen wollen? Fürchten wir die Ablehnung unserer Zuhörer und möchten wir vor allem mit unserer Botschaft bei ihnen ankommen?
6. Spielt also die Anpassung an die Erwartung unserer Hörer eine größere Rolle als die Ehrfurcht vor dem Wort Gottes?
7. Neben der Unausweichlichkeit des Todes betont die Bibel in eindeutiger Klarheit den Gedanken einer letzten Verantwortung aller Menschen vor Gottes Gericht.
8. Die Beweislage ist eindeutig. Es lässt sich eine beeindruckende Fülle an biblischen Aussagen zusammenstellen, die am doppelten Ausgang des letzten Gerichts keinen Zweifel lassen.
9. Die überwältigende Zahl biblischer Texte über den endgültigen Ausgang der Geschichte lässt keinen Zweifel daran, dass sich das Schicksal aller Menschen einmal an ihrer Stellung zu Jesus entscheidet.
10. Aber, so möchte ich an dieser Stelle nun doch fragen, bedeutet das Festhalten an Hölle und Verdammnis als endgültiger Wirklichkeit nicht, dass Menschen nicht mehr an einen barmherzigen Gott glauben können?
11. Müssten wir daher nicht dem Gedanken der Allversöhnung Raum geben und mit Pietisten wie Johann Christoph Blumhardt zu der Einsicht kommen: „*Der Karfreitag verkündet einen Generalpardon über die ganze Welt*“?
12. Die Anhänger der Allversöhnung berufen sich vor allem auf Bibeltexte, die Gottes universalen *Heilswillen* zum Ausdruck bringen (wie z.B. auf 1.Tim. 2,4) oder die durch Christus bewirkte *Versöhnung als allumfassend* darstellen (z.B. Eph. 1,9f; Kol 1,20).
13. An keiner Stelle ist in der Bibel jedoch explizit von der endgültigen Annahme Verlorener oder Verdammter die Rede.
14. Wenn ich den Gedanken an die Allversöhnung nicht völlig von der Hand weisen möchte, so aus einem anderen Grund: Die ganze Bibel offenbart immer wieder als Wesenszug Gottes seine unbeirrbar gute Güte, die am Ende trotz aller Strafandrohungen und der verhängten Gerichte über sein ungehorsames Volk Israel die Oberhand über seinen berechtigten Zorn behält.
15. Weil wir in unserer Verkündigung an das Zeugnis der Heiligen Schrift gebunden sind, haben wir den Menschen unmissverständlich zu bezeugen, dass es ein „zu spät“ gibt und dass die Hölle keineswegs leer ist.

Klaus Jürgen Diehl 12/2014